

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 26

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jürnen Sie mir deshalb? Ich wäre noch unglücklicher, als ich es jetzt bin, wenn ich das annehmen müßte. In einigen Tagen verlasse ich Europa für immer. Man verfolgt mich als Mörder, und das gefällt mir nicht. Natürlich werde ich nicht die Eisenbahn benutzen, um nach Hamburg zu kommen. Aber ich werde dort sein, ohne daß Sie oder ein anderer mich hindern können.

Sehe ich Sie an Bord der 'Esmeralda' wieder?
Glickauf zur Jagd!
Harry Davis.

Sybill Vane faltete den Brief nachdenklich zusammen und legte ihn auf den Tisch.

„Es gibt zwei Möglichkeiten“, sagte sie sinnend. „Entweder, daß mich dieser Brief auf eine falsche Spur bringen soll. Oder daß er wirklich diese grenzenlose Frechheit hat, anzugeben, wann und wo er aus Deutschland fliehen wird. Nach seinem bisherigen Auftreten erscheint das letztere gar nicht unwahrscheinlich. Es ist nur so widersinnig, daß er — ein Mörder — seine Verfolger hinter sich herlocken will.“

Sie biß sich plötzlich auf die Lippen, unterbrach ihren Gedankengang und sah sehr nachdenklich zu dem schwingenden Pendel der großen Wanduhr hinüber, als erwarte sie von dort aus eine Lösung der Frage.

Das Zimmer hatte kein Telephon. Das war drüben im Lesezimmer.

Sie ging hin und rief den Kommissar an, mit dem sie schon vorher über Davis gesprochen hatte. Teilte ihm mit, was hier geschehen war, daß Davis hier gewesen war und sie eingeschlossen hatte. Daß er jetzt natürlich schon wieder entkommen war, daß sie aber einen Brief mit seiner Handschrift hätte, der dem Kommissar vielleicht nützlich sein würde, und in dem Davis davon spreche, daß er in den nächsten Tagen mit dem Dampfer . . . ja, wie hieß doch der Dampfer? Es stand jedenfalls auch in dem Brief, — daß Davis also Europa verlassen wollte. — Ja, sie könnte den Brief der Polizei zur Verfügung stellen. Es sei heute schon etwas spät. Ob man ihn abholen lassen wolle? Wenn nicht, würde sie ihn morgen früh aufs Polizeiamt bringen. —

Das Gespräch dauerte etwa zehn Minuten.

Dann ging Sybill Vane zu ihrem Zimmer zurück und überlegte, ob es nicht gut wäre, mit dem heutigen Tagewerk Schluß zu machen. Es war Mitternacht . . .

Und als sie die Tür öffnete, machte sie eine Entdeckung, die sie für heute vollständig um ihre Ruhe brachte. Eine Entdeckung, die sie trotz ihrer Harmlosigkeit geradezu entsetzte: Der Brief war fort . . .

Achtes Kapitel

Salafi

„Hallo . . . Polizeipräsidentium? Bitte, Doktor Franke — ja, hier Sybill Vane. Ich wollte Ihnen nur rasch mitteilen, daß Harry Davis, während ich mit Ihnen telephonierte, also vor wenigen Minuten noch, hier in der Pension gewesen ist und den Brief wieder mitgenommen hat, den er mir daließ. Jetzt ist er fort. Kann aber noch nicht weit sein. Wollen Sie das Nötige veranlassen? Danke.“

Sybill Vane hängte ab. Und atmete auf.

Sie fühlte sich etwas erschöpft von den letzten Minuten. Es kam zuviel . . . und zu schnell hintereinander. Man konnte nicht mit dem Tempo mit, das Herr Davis anschlug. Er stand noch immer als Herrscher über dem Ganzen, während er doch als Verbrecher gejagt werden sollte.

Sybill Vane warf einen scheuen Blick um sich.

Wer garantierte ihr denn, daß er nicht auch jetzt noch in der Nähe war? Daß er nicht hinter jenem Wandvorhang steckte und sie beobachtete? Daß er nicht unter dem Bett lag und mit seinem ironischen Lächeln und einem gewissen freundschaftlichen Interesse ihre bezaubernden Füße betrachtete? Daß er nicht dort in dem Schrank steckte und durch den Spalt spähte . . .?

Sybill Vane fand, daß sie nervös geworden war. In wenigen Stunden, denn am Mittage hatte sie noch nichts davon bemerkt.

Ihr bester Verbündeter war bisher die Angst und die dadurch erzeugte Nervosität des Verfolgten gewesen. Sie hatte stets ihre Ruhe bewahrt, weil sie darauf vertraute, daß sie die besseren Mittel habe und deshalb siegen müsse. Müsse!

Jetzt schien es umgekehrt. Die Nervosität schien auf sie selbst übergegangen — und der Mann mit dem grenzenlosen Vertrauen und der erhabenen Ruhe war Harry Davis.

Sybill Vane blieb über die Vorgänge, die draußen in der Nacht, fern von ihr, geschahen, auf dem laufenden. Sie saß die ganze Nacht hindurch am Telephon und spürte nicht die Uebermüdung.

12.30 Uhr hatte man die Spur gefunden.

Harry Davis hatte mit seinen Koffern in der Nähe der Pension ein Auto bestiegen und war davongefahren. Die Richtung wies auf Spandau, das er — wie ein zweiter Chauffeur bekunden konnte — als Ziel angegeben hatte.

Dolderbahn

nach Waldhaus Dolder

täglich bis 12 Uhr
nachts im Betriebe
Retourfahrt 60 Cts.
im Abonnement
45 Cts. 493

Vorsichtig

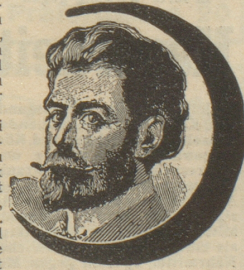
A.: „Wir waren Schulkameraden, Herr Doktor; ich weiß zwar nicht, ob Sie mich noch kennen.“ — B.: „Ja, mein Lieber, da müssen Sie mir erst sagen, was Sie wollen.“

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Einige Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen, statt Verzweiflung und Missgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstehen. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an mit Namen und Adresse in deutlicher Schrift. Wenn Sie wollen, können Sie 50 Cts. in Marken Ihres Landes belegen zur Deckung der Kosten dieser Anzeige und des Postportos. Keine Verzögerung, ich schreibe Ihnen sofort. Dieses Angebot wird vielleicht nicht wiederholt, handeln Sie daher jetzt. Wenden Sie sich an ROXROY, Dept. 3321 B, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 40 Cts. (520) O F 14726 Z



Eduard Leichenberger Sohn
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

1923 NEBELSPALTER Nr. 26